

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1989-1990)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Leserinnenbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# LESERINNENBRIEFE

Eure ausgezeichnete Zeitung, die wir im Austausch mit Paris Feministe bekommen, lese ich immer mit grösstem Interesse und Vergnügen. Wenn auch manchmal mit grösserer Verspätung.

So habe ich erst vor kurzem eure September/Okttober Nr. 27 gleichzeitig mit der Nr. 28 gelesen, die mich veranlassen, Euch meine ganz besondere Anerkennung für diese beiden Ausgaben auszu-drücken. Obgleich ich natürlich nicht mit allem einverstanden bin, finde ich diese beiden Nummern über diese so wichtigen aber auch sehr heiklen und viel zu selten angeschnittenen Themen ganz besonders gut und wichtig.

In Nr. 28 fand ich ausserdem die beiden Interviews höchst interessant. Man hört, wenigstens hier, herzlich wenig über diese Frauenbewegungen. In der Annahme, dass Ihr nichts dagegen habt, werde ich grosse Auszüge daraus übersetzen zur Veröffentlichung in Paris Feministe.

Schliesslich möchte ich Euch noch sagen, dass ich mich immer wieder darüber freue, dass es Frauen aus der Frauenbewegung gelingt, in freiwilliger Zusammenarbeit eine Zeitschrift von so hohem Niveau, deren Gestaltung und Inhalt hinter keiner beruflich gemachten Zeitung zurücksteht, herauszugeben.

Vielen Dank an Euch alle.

*Viele Grüsse Hedda*

Seit kürzerem/längerem bin ich FRAZ-Abonnentin; mit der Zahlung habe ich mir bis heute Zeit gelassen. – Erst die geklonte Alice, dann die Turnerinnen in Reih' und Glied. Die Layouterinnen sind von geradezu atemberaubender Naivität – das die freundlichste Interpretation. Vollends die Sprache verschlagen hat mir allerdings der Artikel von Bea Schwager. Was sollen wir machen mit einem solchen Artikel? Ich weiss es auch nicht! Natürlich bin ich auch nicht für redaktionelle Zensur, andererseits möchte ich mich als Leserin/Abonnentin einer Frauenzeitschrift ganz einfach nicht mit solch (k)einem Niveau konfrontieren müssen!

*Ingrid Rusterholtz*

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Euch mal herzlich zu Eurer Zeitung gratulieren. Wenn ich mich auch nicht als Emanze, Feministin oder Lesbe betiteln kann, ich lese jedesmal mit Spannung und Gier Eure Beiträge.

Liebe Grüsse

*Andrea*

Ich wünsche Euch alles Gute und viel Durchhaltevermögen. Eure Zeitung ist einfach toll. Macht weiter so und lasst Euch nicht entmutigen, wenn es negative Kritik gibt. Es ist im Leben nun einmal so, dass es immer ein paar Leute gibt, welche etwas zu kritisieren haben und natürlich alles viel besser wissen. Nehmt es mit einem Lächeln entgegen. Denn das Lächeln ist die charman-teste Art, jemandem die Zähne zu zeigen.

Eine Eurer Nummern finde ich besonders gut. Nur leider ist diese momentan vergriffen. Könntet Ihr sie mir bitte schicken? Sept./Okt. 1987, Schwerpunkt Lesben. Hoffentlich findet Ihr noch irgendwo eine. Das wäre nämlich ganz toll für unser Wiener Lesbenarchiv und die Lesbengruppe.

Viele liebe Grüsse und noch viel Erfolg wünscht Euch von Herzen  
*Cornelia Lerchbacher*

## LIEBE FRAZ-FRAUEN

Gespannt las ich den einfüh-rungs-text von isabel morf über frauen-projekte als widerstandsform. eigent-lich kann ich all dem zustim-men, was sie schreibt, und doch knallte ich die fraz wütend von mir.

Ich selber arbeite in der frauen-druckerei genopress und habe so-wie für mich persönlich ein stück utopie verwirklicht, doch dies reicht mir noch lange nicht, es reicht mir nicht, mit frauen zu arbeiten, ich möchte vor allem auch für frauen ar-beiten, doch wenn ich sehe, wieviel davon bei uns oder der frauen-druckerei in bern produziert wird, so stelle ich fest, dass dies nur ein klei-ner teil ist. Wäre es der ganze, könn-ten wir wahrscheinlich ausschliess-lich von diesen aufträgen leben.

Es macht mich wütend, von ver-schiedenen frauen-projekten, die flugis, zeitenungen, broschüren, pla-kate und und und...drucken, pene-trant übergangen zu werden.

Es geht mir nicht in den kopf, war-um z.b. die fraz und auch andere schweizer frauenzeitschriften noch nie bei uns offerieren liessen, war-um das nottelefon zürich trotz mehrmaligem darauffaufmerksam-machen, dass es uns gibt, noch nie was bei uns drucken liess.

Was sollen die ganzen frauen-infrastrukturen, wenn sie nicht von frauen genutzt und geachtet wer-den; wenn sie eh out sind, sobald sie nicht gleich um die nächste ecke liegen, sobald sie gleich oder viel-leicht ein wenig teurer sind als an-dere herkömmlich-gemischte be-triebe.

Frauenidentifiziert zu leben und zu arbeiten hiesse für mich, die in-haltlichen auseinandersetzungen

auch im alltag weiter zu führen und so eben wo immer möglich frauen-betriebe und -strukturen zu gebrau-chen.

Dieser brief soll kein werbespot für die genopress sein, sie steht für mich einfach als ein konkretes bei-spiel, da ich denke, dass es auch anderen frauenbetrieben gleich geht. In unserer hochtechnologisierten zeit ist es eh schon ein ewi-ger kampf (egal in welcher sparte, seis lebensmittelladen, druckerei u.s.w.), überhaupt als kleinbetrieb zu überleben. Um auch in zukunft die bestehenden selbstverwalteten frauenarbeitsplätze zu erhalten, brauchen diese solidarität und kon-sequenz von frauen.

*mary*

An alle frauenzeitungsfrauen der fraz habe eure frauenzeitung mit begei-sterung, interesse und lust in einer berliner kneipe, veranstaltungsort, gelesen. angeblich gibt es die fraz in berlin nicht(!?) zu kaufen, des-halb möchte ich sie abonnieren. mir liegt sehr viel an der dez./jan./feb. ausgabe 88/89. ich freue mich auf eure zeitung und schicke euch lie-besgrüsse aus berlin

*monika steputh*

Die Frustration wird immer grösser über die Männerherrschaft in nahe-zu jedem Lebensbereich. Hoffnun-gen werden langsam aber stetig zerschlagen. Es scheint immer das-selbe rauszukommen, beim Ver-such Frau zu sein mit Männern.

Doch distanzieren sich von der Ghettoisierung der Geschlechter. Ob Frau hetero oder Lesbe ist, scheint mir dabei unwesentlich. Wir sind Männer und Frauen auf dieser Welt und machen es uns zu einfach, wenn wir dem aus dem Weg gehen, was uns hoffnungslos vorkommt, oder dem wir verständnislos gegen-überstehen.

Mich der Herausforderung zu stellen, die Waage in eine ausgegli-chen Balance zu bringen, macht für mich einen grossen Teil des Le-bens aus. Es ist kein Kampf, son-dern die Suche und die Bemühung, die für mich wesentlichen Dinge im Leben in Einklang zu bringen mit meinem Frausein. Männer dabei auszuschliessen ist zu einfach. Bei-spiel FRAZ Nr. 29 «Lesben im pa-triarchalen Staat». Zitat: «Frauen-identifiziert leben heisst, Frauen in den Mittelpunkt des eigenen Le-bens zu stellen. Männern gegen-über gleichgültig zu sein, bedeutet einen grösseren Abstand als Hass.»

Richtig und doch nicht recht. Kann Gleichgültigkeit recht sein? In den Mittelpunkt meines Lebens kann ich höchstens mich selbst stel-len.

Für mich ist dieser kurze Aus-schnitt eine einzige Diskriminie-rung, gegen die wir ja kämpfen, aber anscheinend zu einseitig.

Mit solidarischen Grüssen

*Sandy*